

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Kemberg
M. in Reuden, Rotta, Lubolt, Aterig, Gommlo und Gädly M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbspaltige Kopfszeile oder deren Raum 1/2 Pfg., die
halbspaltige Zeile 1/4 Pfg. Beilagen: 1/2 Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Jahs 15, Kleinzeile 40 Pfennige

Nr. 125

Kemberg, Donnerstag, den 18. Dezember 1924.

26. Jahrg

Die Liste der Wahlberechtigten

liegt vom Donnerstag, den 18. bis Mittwoch, den 24. De-
zember in der Stadtschreiberei zur Einsicht aus.

Kemberg, den 16. Dezember 1924.
Der Magistrat.

Die Wählerliste zur Wahl eines Abgeordneten
und eines Stellvertreters für den 5. Wahl-
bezirk des Wittenberger Reichverbandes
liegt von heute ab 14 Tage lang in der Stadtschreiberei zur
Einsicht der Beteiligten aus. Einprüche sind nur während
der Auslegungsdauer zulässig.

Kemberg, den 17. Dezember 1924.
Der Magistrat.

Jagdverpachtung.

Die Jagdverpachtung des Jagdbezirks 3 der Stadt Kemberg,
umfassend die Marken Niemy, Busdorf usw., 2248 Morgen
groß, soll

Donnerstag, den 15. Januar 1925,

abends 1/8 Uhr

im Ratshaus zu Kemberg auf 6 Jahre öffentlich verpachtet
werden.

Die Pachtbedingungen liegen vom 18. Dezember bis 2.
Januar im Rathaus zur Einsicht aus.

Jeder Jagdenosse kann gegen die Art der Verpachtung
und die Pachtbedingungen während der Auslegungsdauer
beim Kreislandeshauptmann in Wittenberg Einspruch erheben.

Kemberg, den 17. Dezember 1924.
Der Jagdvorsteher.

Holz-Verkauf.

Sonnabend, den 20. Dezember 1924,

nachmittags 2 Uhr sollen

ca. 60 m Brenn- und Stempelholz, einige
Haufen Rüststangen, 60 Stück Lattenstämme
und 50 Stück Baumstämme

meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz an Ort und Stelle (Streitwiesengang Gornbach-Gommlo).
Der Besitzer.

Brennholz

150 rm kiefern Kollholz

auf Gages Plan, unweit der Straße Kemberg-Lubolt, gibt freihändig ab.

Zu melden bei Herr Spieler, Kemberg, Markt 6

M. Dake, Holzhandlung

Landhaus Fichtelschewitz b. Kemberg

Telefon: Kemberg Nr. 40

Bekanntmachung.

Sonntag, den 21. Dezember, nachmittags 1/2 2 Uhr

findet im hiesigen Gersdorfer Lokale eine öffentliche

Bersammlung

der Grundstücksbesitzer von Frau Aterig statt. Die Beteiligten
sind hierzu ein.

Tagesordnung:

Besprechung der Jagdpachtverhältnisse und Versteigerung des Pächters.
Aterig, den 16. Dezember 1924.

Der Jagdvorsteher.

Die städtischen Führen

sollen Freitag, den 19. Dezember, abends 7 Uhr im
Ratshaus vergeben werden.

Kemberg, den 17. Dezember 1924.
Der Magistrat.

Anträge auf

Beseholzzettel

für den Stadtfort „Oppin“ für das Jahr 1925 sind
bis 30. Dezember in der Stadtschreiberei zu stellen.

Kemberg, den 18. Dezember 1924.
Die Polizeiverwaltung.

Donnerstag, den 18. Dezember, vormittags 11
Uhr wird im Ratshaus eine angelegene

Jagdhündin

meistbietend versteigert werden.

Kemberg, den 15. Dezember 1924.
Die Polizeiverwaltung.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 17. Dezember.

* Jugend und Wiederaufbau. Boraus jemand in
seiner Jugend geduldet wurde, das verbleibt ihm zumeist bis
ins höchste Alter. Auch in Bezug auf Einfachheit und Spar-
samkeit gilt diese alte Weisheit, deshalb muß gerade heute
nur durch Geduldetheit der Einzelne sich und das Land
vormwärts bringen kann, die Bedeutung des Sparsens der
Jugend wieder mit offen wachender vor Augen gestellt wer-

den. So unwesentlich, wie manche Eltern ohnehin denken
mögen, ist die Frage, ob der Schulfänger oder das Mädchen
ihre paar Groschen sparen oder nicht, keineswegs. Nehmen
wir einmal an, daß die zehn Millionen schulpflichtigen Kinder
in Deutschland wöchentlich nur je 5 Pfg. von ihrem Reich-
tümchen zurücklegen, so ergibt das in einem Vierteljahr schon
6 1/2 Millionen Mark und in einem ganzen Jahr volle 26
Goldmillionen. Wieviel Kinder vermögen aber den doppelten
oder dreifachen Betrag zu sparen, 10 oder 15 Pfg. pro
Woche; das bringt dann durchschnittlich gerechnet, schon 52
bis 78 Millionen Mark. Was kann mit dieser Summe
geschaffen werden! Unsere jetzt wieder neu ins Leben ge-
kehrte Weisheitsparaphrase sollten deshalb alle Jungen und
Mädchen unserer Stadt benutzen, um ihre Sparplättchen sicher
und zuhause anzulegen. „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des
Talers nicht wehr!“

* Am 1. Weihnachtstage veranstaltet der hiesige
Verein „Lara-Verein“ im „Hotel zum Blauen Hirsch“ einen
öffentlichen Lara- und Theaterabend. Schüler, Lärnerinnen
alters Laraer und „alte Herren“ werden ihre Leistungen in
schönen Gruppenstellungen, Reigen, Feiel- und Stabübungen
zeigen. Ferner gelangt ein Lustspiel in 3 Akten zur Auffüh-
rung. So wird also wiederum ein reichhaltiges Programm
geboten werden. Alles Nähere folgt in der Anzeige der
nächsten Nummer.

* Erhöhung der Mieten um 9 Prozent. Wie wir
erfahren, wird am 1. Januar 1925 eine Erhöhung der
Mieten um 9 Prozent eintreten. Der Zeitpunkt steht noch
nicht fest, bis zu welchem die Höhe der Mietensumme erreicht
sein soll. Man dachte daran, mit den Mietsteigen im April
1925 die Friedensmiete zu erreichen. Ob dies möglich sein
wird, hängt natürlich noch von der wirtschaftlichen Ent-
wicklung ab. (Hierzu eine Beilage.)

Zum Weihnachtsfeste empfehle

Zigarren,

aus eigene Fabrikate. — Sowie alle
Sorten

Rauchtabate

für kurze und lange Pfeife.

Otto Geist.

Ala, Haasenstein & Vogler
A.-G.,
Halle-S., Postfach 72.

Groß- handelshaus

sucht in allen Orten Frauen so-
wie abgebrante Beante, die den
Verkauf von Wäsche, fertiger
Wäsche und Wolle nach
Witterung gegen Brownson ver-
mitteln. Offerten erbeten unter
„Loben“ an

Ala, Haasenstein & Vogler
A.-G.,
Halle-S., Postfach 72.

Empfehle v uns

Schweine-Fleisch

morgen Donnerstag:

fr. Würst, fr. geräucherte Brat-
würst und Back.

Alfred Bachmann.
Eingang Hof rechts.

Ripuet-Tee Schokoladen
Cacao Pralinen

Apotheke, Kemberg

Heinrich Vick, :-: Kemberg

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle zu billigsten Preisen

Spielwaren

Wandlastermühlen, Fleischhackmaschinen, Wirtschafts-
wagen, Ringmaschinen, Reibemaschinen,
Messerspitzmaschinen,

Brotschneidemaschinen :-: Kohlenkästen aller Art

Prima Solinger Stahlwaren

Schlittschuhe, Christbaumständer

Zigarren und Zigaretten

in Geschenkpackungen.

Pfeifen, Zigarettenspitzen, Feuerzeuge

Taschenlampen und Batterien.

Nützliche und preiswerte

Weihnachts-Geschenke

für Jung und Alt!

Gute Briefpapiere in einfachen und ele-
gantesten Geschenckpackungen, Schreibmap-
pen, Petschäfte und Brieföffner, Schreib-
garnituren, Schreibzeuge, Füllfederhalter,
Blei-, Farb- und Kopierstifte, Notizbücher
und -Blöcke, Lederwaren, Haarschmuck,
Gesellschaftsspiele, Kinderdruckereien,
Märchen- und Bilderbücher.

Richard Arnold

Buch- und Papierhandlung

Kemberg

Deutschland das Opfer einer englisch-französischen Verständigung.

Als die Schwierigkeiten Englands im Cuban vor einigen Wochen ihren Höhepunkt erreichten, wiesen wir warnend darauf hin, daß der englisch-französische Konflikt mit einer Einigung Englands und Frankreichs auf Kosten des wechsellöblichen Deutschlands endete. Der Einigungspreis war damals die Handelsfreiheit für französische Fabrikanten. Aber heute offenen Auges die Dinge um die sogenannte Räumung Kölns und die weitere Abrüstung, verlegt, wird sich nicht der Meinung verschließen können, daß die neue Verständigung Chamberlains und Herriots darin gipfelt, Deutschland die wenigen Vorteile der Londoner Konferenz, auf die es hoffte, hinwegzudisputieren.

Nach römischen Meldungen des „Petit Parisien“ und des „Petit Journal“ ist zwischen Chamberlain und Herriot eine Einigung dahingehend zustande gekommen, daß nicht nur Köln nicht im Januar geräumt, sondern daß weiter auch die fernere Räumung erst nach dem Juni nächsten Jahres zur Erörterung kommen könne. Weiterhin ist auf Grund römischer Informationen, der „Matin“, daß in der entmilitarisierten Zone am Rhein eine ständige Abrüstungskontrolle ausgesetzt werden solle. Das bedeutet nichts weniger, als daß Ausschüsse, in denen Frankreich die Oberhand hat, stets in Köln, Koblenz und Mainz auch nach der Räumung der übrigen besetzten Gebiete verbleiben werden. Diese Nachrichten sind allerdings vorläufig nur französische Presseäußerungen, Deutschland wird aber nach den bisher gemachten Erfahrungen mit derartigen Versäufelungen in ähnlichen Zonen sehr gut tun, diesen französischen Bestrebungen eine recht erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Diese Hinsicht über die Abrüstung, eine der ausfallgehefteten Fragen der deutschen Souveränität und der deutschen Wirtschaft, ist aber nicht die einzige, mit denen Deutschland um die Aufmerksamkeit beklüht wird. Zu gleicher Zeit weiß die Londoner „Daily Mail“ über Ergebnisse der interalliierten Kontrollkommission zu berichten, die eigentlich dürr und trocken das im Wohlstand von einem Teil der politischen Parteien abgelegene Geheim-Memorandum Herriots bekräftigen. Das in diesem Memorandum über die deutschen Wirtschaftslagen, was in diesem Schriftstück an ferneren Prozeduren Deutschlands gefordert wird, das deckt sich voll und ganz mit dem, was in dem abgelegenen Geheim-Memorandum Herriots an die Alliierten, also England und Italien, ausgeübt und gefordert wurde.

Die halbamtlichen Informationen der Berliner Wilhelmstraße laufen schon seit Wochen, wo die Räumung Kölns und die weitere Abrüstung in der Luft liegt, darauf hinaus, daß einmal die deutsche Reichsregierung den schärfsten Protest erheben würde, wenn im Januar 1925 die Versprechungen auf der Londoner Konferenz unerfüllt blieben, daß andererseits aber die deutsche Presse Zurückhaltung üben möge, um die diplomatische Kunst der Berliner Wilhelmstraße nicht zu erschweren. Wir wünschen dieser diplomatischen Kunst Deutschlands schon aus ureigenem Interesse den reichsten Erfolg, wenn es uns auch nicht recht einleuchtet, daß bei dem sich offen vor den Augen der politischen Welt vollziehenden neuen „Entwicklungsprozeß“ die deutsche Presse so lange schweigen soll, bis die Einwirkung zum Abschluß gelangt ist. Wir sind aber überzeugt, daß die deutsche Reichsregierung gegenüber diesem Erben schon längst hätte in der unangenehmsten Weise Ärmis schlagen müssen; das war sie nach unserer bescheidenen Meinung dem deutschen Volke im allgemeinen, der gequälten und ausgepowerten Ruhr- und Rheinbevölkerung im besonderen schuldig. Hat man doch der Ruhr- und Rheinbevölkerung auf Grund der Londoner Versprechungen nicht Erleichterung, sondern baldige Erfüllung von fremdländischen Forderungen zugesagt; hat man doch die Demers-Übergebung, die Forderung der Londoner Verhandlungen im Parlament, schmachtend zu machen versucht, daß man jeden Zweifel gegen die Einlösung der gemachten Versprechungen niederzuschlagen mußte. Es ist bei dieser Gelegenheit nur an die recht übertriebene und von einem großen Teile der deutschen Bevölkerung als direkt geschmacklos empfundene Lobesphrasen aus ministeriellen Munde von Herriot und MacDonald bei diesen Parlamentarier-Verhandlungen erinnert.

Man kann doch wohl nicht gut leugnen, daß das, was nun, um nur die letzten Stummestimmen herauszugreifen,

„Petit Parisien“, „Petit Journal“ und „Daily Mail“ an den Tag zu legen, den denen mit Recht die Befürchtung der tatsächlichen Information festzuhalten muß, nicht weiter ist als eine glatte Ignorierung der Londoner Konferenz, soweit die Gußhäute dieser Konferenz Deutschland betrifft. Unterläßt wird die Befürchtung noch durch den Umstand, daß der Franzose an der Ruhr sich wirklich nicht so aufhält, als wenn er die Abhilfe hätte, das Ruhrabenteuer endgültig zu liquidieren. Wir erwarten unbedingt von der deutschen Reichsregierung, daß sie nunmehr mit aller Deutlichkeit diese Vorbereitungen zu neuen Prozeduren als das handwerkliche, was sie sind, als neue Völkerverstöße gegenüber Deutschland.

Kraffin bei Doumergue.

Der Vorkämpfer der Sowjetregierung, Kraffin, ist vom Präsidenten der französischen Republik, Doumergue, in Paris empfangen worden. Kraffin erklärte in seiner Ansprache, der Zweck seiner Mission sei, die aufrichtigen, freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen den beiden Völkern in so glücklicher Weise wiederhergestellt seien, zu festigen und zu erweitern und eine intensive wirtschaftliche Zusammenarbeit entsprechend den gemeinsamen Interessen zu konsolidieren. Er sei seinerseits werde die Erreichung dieses Ziels nicht außer Acht lassen.

Der Präsident der Republik drückte in seiner Antwort den Gedanken aus, daß der Wille des russischen Volkstages, an der Festigung der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Völker zu arbeiten, dem Wunsch Frankreichs entsprechende, das Frankreichs Bemühen seiner Freundschaft gegenüber dem russischen Volke gegeben habe. Nichts werde zur Konsolidierung dieser Beziehungen mehr beitragen, als die gegenseitigen Interessen der beiden Länder begründet sei. Das französische Volk halte an dem Grundgedanken der Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten fest, der die oberste Regel der Beziehungen zwischen den beiden Ländern sein müsse, und bleibe seinen Traditionen treu durch die „Achtung des Rechts der anderen Völker.“ (1)

Vor der russischen Volkstag in Paris ist eine 40 Jahre alte Dame, eine Frau in Pension, mit einer Amerikaner verheiratet war, verhaftet worden, weil sie Drohungen gegen den Vorkämpfer Kraffin ausgesprochen hatte und sich im Besitz eines Revolvers mit vierzig Patronen befand. Auf der Polizei erklärte die Dame, sie habe ihre Familie in Russland, die ihre Erbkiste verloren habe und vollkommen untergegangen sei, rächen wollen. Frau Didion ist in Haft genommen worden.

Kommunistische Lärmzügen im Westdeutschen Landtag.

Bei der Verhandlung über die Gewerbesteuererläge in der Landtagskammer in Schwerin wurde ein Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen den westdeutschen Landtagsvorsitzenden abgelehnt. Als die Kommunisten der Rede nach zur Geschäftsordnung zu sprechen suchten, wurde ihnen das Wort entzogen, worauf bei der kommunistischen Fraktion ein ungeordneter Tumult entstand. Trotzdem die Sitzung zweimal auf zehn Minuten unterbrochen wurde, feierten die Kommunisten ihre Angriffe auf die Rednertribüne fort und wurden darauf einer nach dem anderen von der Sitzung ausgeschlossen.

Mussolini gegen Deutschland.

Mussolini hielt im Senat eine längere Rede zur italienischen Außenpolitik, in der er den Zusammenhang der Reparationen und der internationalen Schulden hervorhob. Italien habe heute eine Staatsschuld von 100 Milliarden Papierlire; solange diese astronomische Summe wie ein Schatten auf der italienischen Finanzwirtschaft laste, müsse man mit Rücksicht auf den Staat die Vire nehmen. Es sei deshalb ungerecht, Deutschland Erleichterungen zu gewähren und nicht dem alliierten Italien, und so zur Wiedergeburt Deutschlands beizutragen und nicht zur Sanierung Italiens. Dies sei um ungeordneter, als Deutschland keine

Bewilligungen erlassen habe wie Italien und seine Industrie leistungsfähig geblieben und heute schon wieder in eine Periode der wirtschaftlichen Erstarung eingetreten sei. Bevor man aber an die Lösung der Frage der interalliierten Schulden denken könne, müsse die Totalsumme, die Deutschland zu zahlen habe, festgelegt werden; ob es dann möglich sein werde, die auf Italien fallende Quote von 10 Prozent aus den deutschen Reparationen zu erhöhen, bleibe fraglich.

Der spanische Rückzug in Marokko.

„Matin“ erzählt aus Madrid, daß die Spanier bei ihrem Rückzug aus Sol el Arba beständige Kämpfe mit den Rifkisten auszufechten hatten. An den Kämpfen waren drei spanische Abteilungen beteiligt. Zwei griffen den Feind an, die dritte sicherte den Rückzug. Die Rifkisten leisteten heftigen Widerstand, wurden aber durch Artilleriefeuer und Fliegerbomben überall zurückgeworfen. Sie verloren zahlreiche Soldaten und Vermwunden. Die spanischen Verluste waren verhältnismäßig gering.

Aus Madrid wird gemeldet, in Melilla gingen Gerüchte aus, daß Abd el Krim gefangen genommen worden sei. In dessen sind diese Gerüchte von den Behörden noch nicht bestätigt worden. Mehrere Dampfer sind nach Larache und Melilla gefahrt worden, um die Jahreshälfte 21 zurückzuführen.

Inland und Ausland.

Freundschaftlicher Empfang des deutschen Vorkämpfers in Mexiko. Auf Schloß Chapultepec, dem Sitz des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Mexiko, fand ein feierlicher Empfang zu Ehren des neuen deutschen Gesandten in Mexiko, Dr. Hill, statt. Sämtliche Staatsminister sowie die Spitzen des Militärs und der Behörden wohnten der Feier bei.

Abschließung des Schiedspruches durch die Bergarbeiter. Die Bergarbeiterverbände im Ruhrkohlengebiet haben den Schiedspruch abgelehnt. Der Gewerkschaftsverein Christlicher Bergarbeiter sagt keinen absehbenden Beschluß eine längere Erklärung bei, in der er darlegt, daß der Schiedspruch gegenüber dem Schiedspruch vom 25. November schlechtere Bedingungen enthalte. Auch seien für die Bergleute in den südlichen Randgebieten weitere Verschlechterungen eingetreten. Die Lohnerhöhung des Schiedspruches kann unter keinen Umständen als ausreichend angesehen werden.

Der Bürgerkrieg in China. Wie aus Peking verlautet, stellt General Liangshungli 40 000 Mann zur Verfügung des früheren Provinzgouverneurs von Hpehsang, General Lu Junshang, für eine Expedition gegen den Willkürgouverneur von Kiangsi, Chüshichuan, der in den vergangenen Kämpfen um Schanghai Zuhilfenahme gefolgt habe. Nach japanischen Zeitungsberichten soll Sunatzen beabsichtigen, in etwa zwei Wochen mit Unterstützung des Generals Feng eine neue Regierung in Peking zu bilden. Er verfüge über hunderttausend Soldaten. Sunatzen werde alle Verträge zerreißen und die finanziellen Verpflichtungen gegenüber dem Ausland nicht anerkennen. Unter diesen Plänen stände der russische Gesandte.

Kommunistische Zwischenfälle in Paris. Die Pariser Kommunisten haben vor, eine Kundgebung vor einem Bahnhof in Paris zu veranstalten. Die Polizei hat zehn Verhaftungen vor. Verschieden sind in Vincennes zwei Personen, die nach Hause zurückkehrende Arbeiter zum Beitritt zur kommunistischen Partei bewegen wollten, verhaftet worden.

Deutsche bei der russischen Eisenbahnkonferenz. In Moskau ist eine deutsche Delegation zur Teilnahme an der sowjet-russischen Eisenbahnkonferenz eingetroffen, die sich mit der Frage einer Eisenbahnverbindung befassen wird, durch die das Hindernis der Baren an der Grenze vermieden wird. Die Delegation wird an dem Teil der Handelsvertragsverhandlungen teilnehmen, der sich mit den Transportfragen beschäftigt.

Die Londoner Handelskammer für Abänderung der deutschen Ausfuhrabgabe. Einer Londoner Meldung zufolge hat der Ausschuss der Londoner Handelskammer die englische Regierung aufgefordert, die deutsche Ausfuhrabgabe dahinst zu ändern, da die jetzige Form der Erhebung die englische Industrie schwer schädige.

Notwaber des Esquimo.

Vom Baffinland hat man den Esquimo Notwaber nach England geschleppt, damit er einen Bericht über die Fortschrittkenntnisse mache. Nebenbei sollte er die Wunder der Ausstellung in Wien sehen. Notwaber ist ein nicht gewöhnlicher Mann, der in Eis und Schnee seine Heimat den Schuppen nie kennengelernt hatte, wurde davon gepackt, kaum daß er die nötige Insel betreten. Es ist mehr als ein Schnupfen, es ist eine richtige Grippe geworden, und da man von einer solchen im Baffinland erst recht nichts weiß, hat der Esquimo glaubt, er sei beherzt worden. Vor allem hat er denn die Einrichtung eines englischen Spitals gründlich kennengelernt, denn man hat ihn viele Wochen lang dort gehalten, bis er nun vorläufig wiederhergestellt ist. Man hat ihn dann nach dem zoologischen Garten geführt, wo er mit einigen Tieren, die er von dort mitnahm, vertrauliche Gespräche gehalten hat. Das Eisbärenpaar wollte er gern bereitt gesehen, weil er darauf Jagd machen wollte. Besonders Eindruck aber hat eine Kellnerin des Restaurants auf ihn gemacht, denn er hat sich gewundert, daß die Hebe sicher eine gute Frau für ihn abgeben würde. Notwaber hätte sie gern mit sich genommen, denn wenn er auch schon eine Frau gehabt hätte, die ihn nicht so sehr liebte, so kann man bei ihm zu Hause ganz eine neue Welt entdecken. Aber gute Jahre muß sie haben, denn ihre Sauberscheitungen im Museum sind besetzt darin, die Haut des Esquimo, einer Esquimobär, zu fäulen. Diese Haut wird zu Schuhschäften verwendet, aber sie ist so fett, daß sie erst zu gebrauchen ist, wenn sie die liebe Gattin gründlich durgwuschelt hat. Das geht höllisch über die Jahre her, die im dreißigsten Lebensjahre der Gattin bereits völlig verbraucht sind. Und dann braucht der Esquimo eben eine neue Frau. Er muß schließlich doch seine Gattin verlassen können. Nachdem die Kellnerin über diese Obliegenheiten unterrichtet war, soll sie Herrn Notwabers ehrenvollen Antrag mit Dank abgelehnt haben.

Aus dem Reich der Krebs.

Der Städter kennt meist nur die schmalsten Fußkrebse, die riesigen Hummern und die kleinen Garnelen, fälschlich Krabben genannt, der Küstländer noch die

Langgillen, Faschentrebe und vielen Krabbenarten, die in den Küstengewässern verkauft werden. Die Krebsfauna umfaßt jedoch über 8000 lebende Arten. Im offenen Meere sind die Krabben gleich häufig wie an den Küsten. Eine Klasse von Dorschlingen lebt im Südpazifik, in fischen zu fangen Gewässern. Einige leben unter Steinen, während andere weite Reisen über sandige Flächen unternehmen. Einige Krabben klettern auf Bäume, um deren Früchte zu pflücken, wie ein Palmendieb. Diese auf Madagaskar und den Kokosinseln lebende Krebs erstreckt die Kokospalme, von deren Nüssen er lebt und wandert nur zur See, um darauf seine Kiemen anzufeuern. Wäufig klein oder bis zu den Niesentieren mit ausgebreiteten Scheren beziehungsweise Krallen von vier Meter Länge und drei Meter Höhe, sind die Krabben durch die Versteinertheit ihres Baues und ihrer Lebensweise in Erscheinung. Ihre gefaltete Klasse ist in zwei Unterlassen eingeteilt. In die niedrigen Krebstiere, die höheren Krebstiere, deren höchste Ordnung die sechsfüßigen Schalenkrebse bilden. Die schnellfüßigen Sandkrabben sind ausschließlich Landtiere, die sich im Wasser kaum einen Tag lebend erhalten können. Sie bewohnen feuchte Wälder, verbergen sich unter Erde und Baumwurzeln. Manche leben auf sehr steilen, felsigen Bergen, andere halten sich besonders an Klippen, und Friedhöfen auf. Wie an den Küsten, sind auch der Langarm, Lambrus Longimanus Leach, zu dieser Gruppe gehörend, eine wunderbare Gestalt. Alle Krebstiere tragen die Scherpe, von der die alten Naturforscher wunderbare Dinge zu erzählen wußten, wie von ihrer großen Verwandtschaft, der im Mittelmeer lebenden Meeresspinne. Gemaltige Scherenfüße, die an den Körper herangehängen, dem Krebs das Aussehen einer Schildkröte geben, hat die Schamkrabbe des Mittelmeeres. Einem Teil der Schalenkrebse ähnlicher, denn einem Krebs, steht in der Sogominal (Japan) lebende Steinkrabbe aus. Eine hochentwickelte Gruppe bilden die Einsiedlerkrebse oder Cremeniten, die fast alle Meere bewohnen. Die Krebstiere haben einen nackten, weichen Hinterleib und suchen sich, um ihn zu schützen und zu verbergen, die mannigfaltigsten Formen von leeren Gehäusen der Meeresschnecken aus. Dieses Schneckenhaus wird ihnen zum Schutz und Burg, eine wahre Festung, die nur verlassen wird, wenn dem Krebs

diese zu eng ist und er sich eine neue, größere ausfinden muß. Das Tier ist so fett in seiner Burg, daß es nie gelangt, dieses herauszuholen; es läßt sich lieber in Stücke zerreißen. Durch die eigentümliche Bildung ihres ersten Fußpaares, an der Fangschere oder Gottesanbeterin erinnernd, fällt der Gruppe der Maulwürfer angehörige Sechsfüßer in früheren Jahrsbüchern zu allerlei Abzählungen Anlaß gab. Fast alle Krebstiere aus der Ordnung der Sechsfüßer dienen dem Menschen zur Nahrung. Die Malaken sammeln die vom Palmendieb angehängten Fortsätze der Kokospalme und verwenden sie zur Anfertigung von Tauen. Andere Krebstiere dienen als Bekker verwendeter Stoffe, wieder andere geben unseren Speisefischen, aus dem Meer die hauptsächlichste Nahrung. Tausende von Garnelen, die mit den Fischweibern der großen Seefischereibetriebe gefangen werden, verwendet man zur Färbung von Dingemitteln; sie liefern in getrocknetem und zerquetschtem Zustand Futter für unsere Haus- und Ferkelzucht.

Ein kommunistischer Großkapitalist.

Ganz Zürich freut sich. Dort hat Dr. Van der sich als ein Kommunist bezeichnet, was ihm nicht hindert, ein großes Haus zu machen, denn man hält ihn in Zürich für einen Millionär. Seine lieben Genossen, denen er immer den Kampf gegen die bösen Kapitalisten predigt, scheinen sich seine Worte so zu Herzen genommen zu haben, daß sie vor einigen Tagen, während Dr. Van mit seiner Frau im Theater war, eine Hausaufgabe bei ihm veranlaßt haben, wobei sie gründlich aufzäumten. Vom Keller bis zum Boden haben sich die ungeliebten Gäste also daraufhin angewandt, ob es der Mitnahme wert sei. Es schickte dem kommunistischen Abgeordneten bei seiner Rückkehr zu viel, daß er sofort der Polizei Anzeige erstattete. Ganz Zürich hofft nun, daß Dr. Van mit Rücksicht auf die von ihm vertretenen Lehren offener werden, wie er zu seinem Reichtum gekommen ist. Seine Genossen dürften eben so neuwärtig sein.

448 Kilometer in einer Stunde. Nach einer Pariser Meldung hat der französische Flieger Bonnet im Fliegerlager Stres einen neuen Weltrekord für die Zeit mit einer Stundenleistung von 448 Kilometer aufgestellt.

Mittelstandesfragen.

Die Wirtschaftskrise mit ihren scharfen Gegensätzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Käufer und Verkäufer, Geldgeber und -händler, Stadt und Land hat allem Anschein nach ihren Höhepunkt überschritten, und außerordentliche Rufe ist vielfach bereits an Stelle der bisherigen Beschränkungen und gegenständlichen Beschränkungen getreten. Gerade der Mittelstand, dessen wirtschaftliche Bedürfnisse nach den Weihen und nach Überwindung der größten Ängste der Wirtschaftskrise durchaus nicht behebbar ist, hat hier eine wichtige Aufgabe. Die Schöpfung bzw. die Wiederherstellung einer einheitlichen, überparteilichen, überbetrieblichen Vertretung, die hauptsächlich die ökonomischen Belange und Wünsche zu vertreten hätte. Vor dem Krieg bestanden in sehr vielen, ja den meisten, Orten neben Handelskammern, Handwerkskammern, Innungen, Berufsvereinen, Detailhandelsverbänden und dergleichen sogenannte kaufmännische Vereine, oft auch Vereine für Handel und Gewerbe oder ähnlich genannt. Diese Vereine stellten sich zur Aufgabe, das Wirtschaftsleben des Orts durch Förderung, Beratung, Austausch von Erfahrungen und Vermittlung von Geschäften der verschiedenen Gewerke zu fördern, und durch entsprechende Vorarbeiten bei der Stadterweiterung, dem Eisenbahnbau und allen möglichen sonst in Frage kommenden wirtschaftlichen Geleisierungen zu ergreifen und einer günstigen Entwicklung den Weg zu ebnen. Durch ihre beständige Tätigkeit haben diese Vereine einen Einfluß von Bedeutung, bei der Projektierung von Bahnen, Autobahnen oder ähnlichen Werken, bei der Ausstellung von Fachkongressen oder bei der Ausstellung bestimmter Teile des öffentlichen Baues, haben diese Vereine, in denen ein großes Teil ehrenamtlicher, freiwilliger Arbeit geleistet wurde, viel zu der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands beigetragen. Gerade ihre übliche Beschäftigung und die bewußte Konzentrierung auf rein lokale Aufgaben unter Ausschaltung jeglicher parteipolitischen, religiöser oder Rassenfragen, und ihre in jeder Weise amtlich gegebene oder bevorrechtigte Stellung ermöglichen ihnen die Schaffung und Erfüllung vieler Aufgaben, deren Bearbeitung und Lösung den amtlichen Stellen durch Mangel an Personal und an den notwendigen Mitteln nicht gelingen würde. Diese Vereine sind in der Regel von der Bevölkerung nicht genügend geschätzt, und die oft ohne die überparteilichen Vertretungsvereine gar nicht, oder erst viel später in Anspruch genommen werden konnten. Die Aufgabe, die vorzuziehen ist die Form oder die Macht dieser Vereine nicht zu ändern, ist, kann die bessere Verwendung für ein bestimmtes Ziel nicht vorsehen. Heute bestehen nun wieder, nachdem die Umstellung fast alle nicht rein wirtschaftlichen Vereine zugrunde richtete, in den meisten Städten eine mehr oder weniger große Zahl von Vereinen, die jeder die eine oder die andere Sonderaufgabe der früheren Gewerbevereine zum Hauptziel verfolgen. Diese Vereinstätigkeit läßt die Kräfte und führt außerdem sehr zu ihrer Unschlüssigkeit, indem sie dazu verleitet, über ein Ziel die Beibehaltung der anderen fast einzuschließen. Wenn der Staat nach einer Zusammenfassung dieser Vertretungen einen gewissen Widerstand finden sollte, und hier und dort die Gewerbevereine als geschäftliche Vertretung der rein wirtschaftlichen Interessen des bürgerlichen Mittelstandes sich wieder bilden sollten, so wird ein wichtiger Schritt voran gehen sein.

Aus aller Welt.

Das Gesandnis aus dem Sterbepfand. Im Jahre 1913 wurde in Donaumünde ein 64 Jahre alter Viehhändler aus Pressburg ermordet. Es gelang nicht, des Täters habhaft zu werden. Jetzt hat ein Sterbepfand aus dem Sterbepfand geheißen, daß er damals als Anwalt mit einem inzwischen verstorbenen Herrn mit Namen Süßbauer und dessen Frau gemeinsam die Tat verübt hätte. Die inzwischen in Haft genommene Witwe Süßbauer wird sich demnächst wegen der Mordtat vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Ward und Selbstmord. Großes Aufsehen erregte in Breslau der in Gegenbald erfolgte Selbstmord des Direktors der Breslauer „Wochen Rundschau“ Breslau, Felix Kretschmer. Kretschmer verheiratete sich und seine Frau mit Spantail. Er leitete bis zu seinem Tode, nachdem er von Breslau weggezogen war, ein Grenzkommissariat in Gegenbald. Unter dem Vorwande, zur Verfügung von Platten das Gift notwendig zu haben, verschaffte er sich in der Apotheke Spantail. Er vermischte es in einer Flasche mit Kornschmups und ließ seine ahnungslose Frau ein Glas von der tödlichen Mischung an. Diese trank und brach sofort tot zusammen. Als das Giftmischungs zum Vorschein wollte, fand sie im Nebenzimmer auch Direktor Kretschmer bereits verschieden vor. Ueber die Ursache des Selbstmordes verurteilt bisher noch nichts Bestimmtes.

Amerika mit deutsche Luftschiffe erwerben. Eine Meldung aus New York beragt: Eine Gruppe von wohlhabenden amerikanischen Geschäftsleuten habe beschlossen, in Verhandlungen einzutreten mit dem Zweck, in Deutschland gebaute Luftschiffe zu erwerben, die für den transatlantischen

Verkehr geeignet seien. Dem fliege zwar die betreffende Bestimmung des Berliner Vertrages entgegen, aber man glaube, daß die Zeit gekommen sei, sie abzuändern. Die an dem Plan interessierten Personen hätten Schritte unternommen, um die Unterfertigung des Staatsvertrages bei der Eröffnung von Unterhandlungen mit dem Reichsamt in Paris zu erlangen, bei dem die Entscheidung über diese Frage liege.

Das Ende einer Hochzeitsfahrt. Bei Lyon (Frankreich) fuhr ein Automobil mit einer Hochzeitsgesellschaft infolge falscher Steuerung auf den Bürgersteig. Die Fahrt des Wagens war so schnell, daß dieselbe durch einen Metzgerladen, eine Konditorei, einen Umkleeladen und eine Farbvereinsniederlage fuhr. Als das Auto zum Stehen kam, waren 6 Personen getötet und 5 schwer verletzt.

Leibensgefährdung. Auf dem Baumgartner Friedhof in Wien wurde die Entdeckung gemacht, daß im Laufe der Nacht eilfzig Schädlinge erbrochen waren. Die Leichen eines Kindes und eines Bergmanns sind herausgenommen worden und lagen nur mangelhaft bedeckt neben den Gräbern. Vier Säuge sind im ganzen geöffnet worden.

Ein Flugzeug ins Meer gestürzt. Aus Gibraltar wird gemeldet: Ein spanisches Militärflugzeug stürzte während eines Fluges von Spanien nach Marokko über der Straße von Gibraltar ab. Die Insassen, zwei Offiziere, konnten durch Fischerboote gerettet werden.

Wieder ein Massenmörder. In Hamburg wurde der 40 Jahre alte Kaufmann Fritz Weisfeld von Polizeibeamten verhaftet. Weisfeld hatte in einem Grünraumgeheimnis eine Frau Feinmann, ihre 21 Jahre alte Tochter Harriet und ihren 14jährigen Sohn durch Dauschüsse schwer verletzt. Die Tochter ist bereits im Krankenhaus gestorben, während der Zustand von Mutter und Sohn bevorzugerend ist. Der Täter erklärte den Polizeibeamten, daß er seine Missetat getan habe. In seiner Wohnung liege ein gewisser Dalesa, dem er den Schädel eingeschlagen und durch Weisfelds den Hals gegeben habe. Kriminalbeamte fanden in einem Hinterzimmer der Wohnung Weisfelds den 37jährigen in Cerres geborenen Thomas Dalesa ermordet auf. Die Leiche wies tiefe Schnittwunden an Hals auf, und in der Brust steckte ein Dolchmesser. Weisfeld hatte Dalesa am Vormittag erdrosselt, dann sämtliche Türen und verschloß sich in das Grünraumgeheimnis. Weisfeld stand mit der Familie Feinmann in Geschäftsverbindung. Der Ermordete war der Bräutigam der ermordeten Harriet. Der Mörder sprach seine Verteidigung darüber aus, daß ihm seine Rache gelungen sei.

Eine blutige Eigentümerschlägerei spielte sich auf einer Wiese in Belgien ab. Dort hatte ein Gneuertrupp sich mit seinen Wagen niedergelassen. Nach einem festgelegten Gerieten mehrere Familien in Streit, der in Sätklichkeiten ausartete. Dabei wurden einer Eigentümer beide Augen ausgeschlagen. Einer der Gneuer erlitt bei der Schlägerei vier große Wunden und Scherperletzungen am Kopf und mußte wie ein reitender verletzter Gneuer nach einem Krankenwagen gebracht werden. Sämtliche Wagen wurden bei dieser recht gemühtlichen, handgreiflichen Unterhaltung demoliert.

Eine historische Ausstellung in Aachen. Zur Jahrtausendfeier des Rheinlandes wird in Aachen, der weithintragenden geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Bedeutung der Stadt entsprechend, eine große Ausstellung veranstaltet werden, die in der Hauptsache historischen Charakter tragen soll. Den Mittelpunkt wird die große Prämiaausstellung bilden, in der die Bedeutung Aachens als Kaiserort dargestellt werden soll.

Kostenlose Beerdigung der Dresdener Bürger. Die Stadtverordneten der Stadt Dresden beschloßen die kostenlose Beerdigung der Einwohner. Der Antrag war von kommunalistischer Seite gestellt worden und ging mit der Unterstützung der Kommunisten durch die Deutschsozialen mit 36 Stimmen gegen 35 der bürgerlichen durch. Der Stadt erwachsen dadurch 350 000 Mark Kosten.

Polizeiunfall in Kopenhagen. Großes Aufsehen erregt in Kopenhagen die plötzliche Entlassung des Polizeiinspektors und eines vom Justizminister beschlossenen Auslassung, worin er seine Mißbilligung über den „teuer ungeschicklichen, teils ungeschicklichen Geschäftsauf“ ausdrückt, der von der Staatsanwaltschaft, dem Polizeidirektor und dem Polizeiinspektor angewendet worden sei. Der Minister verfügte die Abschaffung der Geheimprotokolle der Kriminalpolizei. Nach Blättermeldungen ist festgesetzt, daß der Polizeiinspektor

stehend die Hand vor eine Reihe von „reinen Verbrechern“ hingehalten habe. In dem Memorandum des Ministers wurden keine Fälle aufgeführt, wobei Sittlichkeitsverbrechen, Diebstahl und Betrug die Stellung von Straftätern mit Rücksicht auf die soziale Stellung des Täters unterließen ist.

Studentenarbeiten in Jass. In Jass (Rumanien) gefielen die Studenten der Universität mehrere Professoren täglich an. Der Rektor rief den Schul der Polizei an, die die Studenten aus dem Universitätsgebäude vertrieb. Die Universität wurde geschlossen.

Keine Beteiligung Deutschlands an der Pariser Ausstellung. In der Kabinettsitzung in Berlin wurde über die Einladung der französischen Regierung zu der Ausstellungsbeausstellung in Paris Beschluß gefaßt. Mit Rücksicht auf die sehr erheblichen finanziellen Mittel, die eine der Bedeutung des baltischen Ausstellungsbeausstellung entsprechende Beteiligung an der Ausstellung erfordern würde und deren Beteiligung bei der gegenwärtigen Lage der Reichsfinanzen nicht vorantwornt werden kann, und im Hinblick auf die kurze Zeit, die selbst bei Vorhandensein der erforderlichen Mittel für eine sorgfältige Vorbereitung der Ausstellung nicht hinreichen würde, entschied sich das Kabinet für den Verzicht auf die Beteiligung.

Erdbeben auch in Desterreich. Nachts wurden in Waidbruck in raucher Aufeinanderfolge acht Erdbeben verspürt, die die Richtung Ost-West zeigten. Die Bewohner sprangen erschrocken aus den Betten. Auch in Innsbruck wurde das Erdbeben deutlich verspürt. — In der Gubbeutal wurde das Erdbeben ebenfalls deutlich verspürt, und in einer ganzen Reihe anderer Orte Oberösterreichs nachgenommen worden. Dem Beben von solcher Heftigkeit, daß die Türen aufsprangen und an den Wänden hängende Gegenstände sich bewegten. Die Uhr des Einzel Domes kam durch das Beben aus dem Gleichgewicht und wie nach dem Beben eine Verpflanzung von einer Viertelstunde auf.

Zugunfall in Jass. Wie aus Siegel gemeldet wird, ist in der Nähe von Mado (Ungarn) ein Personenzug mit einem Arbeiterzug zusammengestoßen, da der Lokomotivführer wegen des Nebels die Signale nicht sehen konnte. Drei Passagiere wurden schwer verletzt.

Motorfahrer getötet. Der Hamburger Motorradfahrer „Hurt“, mit Verhaftung nach Berlin, befindet sich bei Blantzenau mit dem aufkommenden Hamburger Dampf „Walter Heulen“ zusammengestoßen und getötet. Die Verletzung ist geteilt.

Postraub. Aus einem Postpostamt in Nordbrabant von London raubten Diebe 15 Poststücke und schafften sie im Automobil fort. Geheimpolizisten entdeckten nach einigen Stunden vier Säcke im Osten Londons.

Der erste farbige Film. Der Krefelder Presse wurde von dem Erfinder Heinrich Müller, einem Krefelder, der erste farbige Film vorgeführt. Augenblicklich sind die Vorarbeiten zur Herstellung des ersten Farbfilmprojektor im Gange. In Krefeld soll Anfang Januar der Öffentlichkeit der erste farbige Film gezeigt werden. Die Verwertung der Erfindung hat aus der größten deutschen Filmunternehmung übernommen.

Leberfall aus einem württembergischen. Der württembergische Führer Hermann Ester aus München wurde dort von einem württembergischen Parteimitglied angefallen, vom Rade gerissen und mißhandelt. Der Täter gab an, daß er der württembergischen Partei angehört und sich an Ester habe rächen wollen, weil dieser einen Sektionsführer der Partei vor ihm gewarnt habe.

Dom Zug überfahren. Auf dem Bahnhof Würzelen bei Aachen wurden zwei Mädchen von 16 und 17 Jahren, die auf dem Geleise stehend, auf den Zug warteten, von diesem überfahren; sie hatten kein Herannahen infolge dichtes Nebels nicht bemerkt. Beiden Mädchen wurden die beiden Beine abgehauen, sie erlitten Schädelbruch und schwere innere Verletzungen und starben an deren Folgen im Krankenhaus. — Auf dem Bahnhof Roeten liegt ein 15jähriger Junge. Mann vorzeitig aus dem Zuge, er geriet unter den Zug, der ihm beide Beine abfuhr, und starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

London im dichtesten Nebel. Infolge des in London und dem größten Teile Englands herrschenden dichten Nebels ist der Eisenbahnbetrieb vollständig in Verwirrung geraten. Der Flugzeugdienst ist eingestellt. Elf Dampfzüge und Passagierkomplexe werden allein in Southampton durch den Nebel zurückgehalten.

Silvester Bruhns Tochter.

Ein holländischer Kaufmannsroman.
Von Günther von Hohenfels.

Amerikanisches Copyright © Carl Dunder, Berlin 1923.
(Nachdruck verboten.)

„Aber ein Trupp Kinder, die Hände vom Wiederfahren ausschalten und dem Zug nachfolgen, oder eine Schaar junger Pferde, die wieberend ein Stück nebenher liefen, dann vielleicht ein Gaucho, der den Verdriss in der Hand, ein Eberwams mit Silber gestickt bald am Körper, die Fische in Stiefeln, die er frisch aus frisch abgezogen und noch warm über den Fuß gestreift Pferdehaut selbst gefornnt hatte, und auf dem Haupt den hochschinken mit Trödeln geschmückten Sombrero. Dann wieder kleine Orte, die jetzt bei Tage meist recht nüchtern aussehenden. Dafür ein um 10 bunteres Volk am Bahnhof. Gegen Abend wurde das Land dürr und steinig. Weiße Sandflächen traten an die Stelle der saftigen Steppe.“

Wieder wurde ein Platz, und als dann der Morgen leuchtete, lag weit schimmernd im vorderen Schneefeld vor ihnen die Kette der Anden, über die sich mühsam der Schienenweg nach Chile hinüberwindet. Abgeerntete Weinberge. Zum Winter bereitete Felder. Der Zug fuhr in den Bahnhof von Mendoza.

Ein freundliches, kleines Städtchen. Weitausgebaut mit kleinen Häusern, die meist einstöckig und aus Holz gebaut, sich an breiten Appelladen hinstrecken oder um den großen Hauptplatz gruppieren, auf dem an heißen Sommerlagen die Kapelle formiert, während die vornehme Kleinrentwelt um sie herumtrifft.

Sie und da allerdings ein trübes Bild. Eine in Trümmern liegende Kirche, ein zusammengefallenes Steinhaus, eine verfallene Wöbde, die bei einem der allerschwersten Erdbeben zerstört worden war und den Inhabern ihrer schlieflichen Häuser mit Mühen und in bunten Strömen hatte über die Straße fließen lassen.

„Ja, mein Lieber, die Erdbeben! Das sind die Dornen in den Rosen von Mendoza! Wahrscheinlich hätte man

längst den alten Plan ausgeführt und die Stadt einfach verlegt, aber das geht nicht; denn die große Hauptbahn endet hier und dafür beginnt die fähne Bergbahn, die über die Anden und bis in das Tal von Valparaiso in Chile führt.“

„Sie liegen im Grand Hotel, einem allerdings beschneidenden, aber erträglichen Hause ab, und dann begaben sie sich auf die Straße.“

„Also jetzt Vorstadt und nicht unruhig Namen genannt!“ Der Polizeiführer war nicht daheim, sondern auf Urlaub in Buenos Aires, aber ein jüngerer Beamter, ein Mann von Mitte Dreißig, allerdings mit etwas vorzeitigem Gesicht empfing sie. Auf die spanische Anrede des Kommissars sagte er:

„Meine Herren! Ich bin Deutscher!“ Das war ein glücklicher Zufall und Schlichter gab sich zu erkennen.

„Das ist eine Freude! Natürlich kenne ich Ihren Namen. Ich war früher in Bremen. Damals dachte ich allerdings noch nicht, daß ich einst als Polizeikommissar in Mendoza landen würde. Ein Felipe? Na, natürlich kenne ich den Ort. Ein kleines Dorf mit Weinbergen, gar nicht weit von hier. Hebrigen trifft es sich gut. Uebermorgen muß ich hienächst dorthin.“

„Sind Sie da bekannt?“

„Selbstverständlich, denn es unterliegt der Aufsicht der hiesigen Polizei. Freilich, viel hat sie dort nicht zu tun; denn es ist eine fromme Methodistenmission, die uns wenig Arbeit bereitet.“

„Kennen Sie dort einen Mathias Gröger?“

„Wahrscheinlich der Prediger der Gemeinde, Don Matteo?“

„Was ist das für ein Mann?“

„Sehr fleißig und fromm. Ich habe nur Gutes über ihn erfahren.“

„Wir sind unbekannt?“

„Vollkommen, Prediger — ich weiß nicht, darf ich Rollee hören?“

„Mit Vergnügen; denn ich brauche gewiß Ihre Hilfe.“

„Schlüter weibe den Polizeibeamten ein.“

„Madre de Dios.“

Er lachte.

„Das Ihnen gewohnt man sich, am ersten auf spanisch an! Das ist interessant. Ich kann es kaum glauben! Er hat in der Tat einen vorzüglichen Ruf als frommer Mann. Freilich, wenn er in Mendoza ist — ich sah ihn öfter des trunken. Was wollen Sie, wir sind gewohnt, daß die Geistlichen hier zu Lande aus einmal einen handlangen tanzen. Allerdings, ein Dauscher ist er und auch wohl aus Bremen. Möglich ist alles.“

„Jedenfalls liegt mir daran, ihn unauffällig zu sehen und wenn möglich zu überreden.“

„Sehr gut, dann bleiben Sie morgen noch hier und übermorgen schließen Sie sich mit an. Wenn Sie allein hinüberreiten, könnte es auffallen. In ein Dorf wie Santa Felipe kommt selten ein Fremder und so etwas fällt auf. Aber wenn Sie mit mir reiten, ich bringe aber Unbesulete, die sich auf der Durchreise nach Valparaiso ein paar Tage in Mendoza aufhalten, mit in die Dörfer.“

Schlüter nickte.

„Es wäre ja auch möglich, daß ich auf Ihre Hilfe rechnen muß. Ich bin allerdings in Buenos Aires selbst mit weitgehenden Vollmachten ausgerüstet, aber —“

Der Gelehrte, den man nach argentinischer Sitte mit dem Vornamen Don Eugenio anredete, sagte:

„Ja, da ist es allerdings leicht möglich, daß Sie einwischen, dann wenn Sie den frommen Methodisten aus ihren Prediger als Kaufmann verhaften wollen, würden Sie wohl auf einigen Überstand hoffen. Uebriens ist es unter diesen Umständen vielleicht ein Glück, daß mein Chef zurzeit nicht da ist. Don Hermann ist nämlich aus Mendoza und ich glaube, Don Matteo hat es verstanden, sich bei ihm ziemlich beliebt zu machen. Ich aber, Herr Doktor, ich muß gehen, es ist mir ganz besondere Freude, nachdem ich so viel von Ihren außerordentlichen Erfolgen gehört habe, einmal in der Lage zu sein, auszuheben, wie Sie arbeiten. Ja, kann man doch auch etwas lernen.“

„Sehr lebenswürdig.“

Don Eugenio ging überlegend weiter.

„Schluß.“

